

Werk

Titel: Il. Deutsche Verwandte von Shakespeare's Viel Lärmen um Nichts

Autor: Bolte, Johannes

Ort: Weimar

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0021 | log26

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

„Ach, ach, da kommt Omer mit der zerschnittenen Zunge“, stotterte sie.

„Du irrst“, sagte Omer.

Sie, scheinbar erstaunt darüber, daß er nicht stottert, beginnt ihn auszufragen.

„Was ist denn geschehen?“

„Allah und der weise Kadi (er ist reizend wie ein Apfel! Allah schütze ihn vor allem Bösen!) haben mich gerettet und den Juden gefaßt.“

„Ist der Kadi reizender als ich?“ fragte Meïra, ihm die dreißig Beutel zeigend.

Omer weinte vor Freuden und küßte dreimal die reizende Stirn seiner klugen Frau. Nun liebte er sie noch viel mehr als früher, hörte ihre guten Rathschläge, ergab sich mit Eifer der Arbeit und erwarb großen Reichthum.

II. Deutsche Verwandte von Shakespeare's Viel Lärmen um Nichts.

Von Johannes Bolte.

Jacob Ayrer's Comedia von der schönen Phaenicia, welche den gleichen Stoff wie Shakespeare's Viel Lärmen um Nichts behandelt, hat mehrfach die Aufmerksamkeit der Shakespeareforscher beschäftigt. Es darf jetzt als erwiesen gelten, daß alle gemeinsamen Züge nicht auf den Einfluß des englischen Dramas zurückzuführen sind, sondern sich aus der Benutzung derselben Novelle Bandello's erklären. Vielleicht ist das deutsche Stück, obwohl erst 1618 gedruckt, sogar früher als *'Much Ado about Nothing'* abgefaßt; denn der Nürnberger Dichter starb schon 1605, während die Entstehung des englischen Lustspiels nicht lange vor 1600, das Jahr der ersten Ausgabe, fallen kann. — Ebenso wenig überzeugen die von A. Hagen in diesem Jahrbuch XV, 330—332 hervorgehobenen Stellen aus Michael Kongehl's Mischspiel „Die vom Tod erweckte Phönizia“ davon, daß dieser dürftige Autor durch Shakespeare angeregt oder beeinflusst worden wäre; vielmehr folgt auch er überall der italienischen Novelle. Hagen hat übrigens mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß der seit Gottsched's Nötigem Vorrat immer nachgeschriebenen Jahreszahl 1680 der Phönizia, das auf dem Titelblatt erscheinende Prädikat „Churfürstl. Br. Secretar“ widerspricht, da Kongehl dieses Amt erst 1682 erhielt. Wie bei vielen Schriften Kongehl's enthält der Druckvermerk „Königsberg, Gedruckt bey den Reußnerischen Erben“ keine Jahreszahl. Eine Durchsicht der Leipziger Meßkataloge aber ergab, daß die Phönizia zu Ostern 1683 von der Stettiner Buchhandlung des Joh. Adam Plener auf den Büchermarkt gebracht wurde.

Diese Thatsachen sollen nur zur Einrahmung einer Notiz über eine bisher nicht bekannte Bearbeitung desselben Stoffes dienen. Unter den Schätzen der königl. Bibliothek zu Berlin befindet sich ein Drama folgenden Titels: PHOENIX | COMOEDIA. | Oder | Spiegel, | Jungfräwlicher Zier, | vnd | Ritterlicher Bescheidenheit. | (Holzschnitt) | Gedruckt zu Grossen- | Glogaw. || Anno MIOCCXXIII. | in Bordüre. $\frac{1}{2}$ + 7 Bogen (signiert A bis H) + 1 Blatt 8^o. Ueber Verfasser und Veranlassung des fünfaktigen Stückes giebt uns weder der Titel noch eine Vorrede Auskunft. Leichter läßt sich seine Quelle bestimmen. So wenig wie

bei Ayrer und Kongehl gewahren wir eine Spur einer Bekanntschaft mit Shakespeare; vielmehr hat der anonyme Dramatiker die französische Bearbeitung von Bandello's Novelle, welche Belleforest 1594 in seinen vielgelesenen *Histoires tragiques* geliefert hatte¹⁾, derartig ausgenutzt, daß er die von dem Franzosen hinzugefügten weitläufigen Reden und Briefe, wo es irgend anging, wörtlich übernahm. Es war Das um so leichter, als er, wie vor ihm Herzog Heinrich Julius von Braunschweig und die Englischen Komödianten, sich der Prosaform bediente; nur ist seine Sprache im Verhältniß zu Diesen viel gesuchter und gespreizter, da er sich meist hochtrabend und pathetisch zu reden bemüht und mit offenbarem Wohlgefallen französische Brocken einmischt. Wahrscheinlich lag ihm die deutsche Uebersetzung der Novelle von Moritz Brandt (1594. 1600), welche ich zur Zeit nicht vergleichen kann, vor; die von Wolfgang Seidel erschien erst ein Jahr später (Goedeke, Grundriß 2, 575 der 2. Aufl., Bobertag, Geschichte des Romans in Deutschland 2, 1, 49).

Da ich die Leser nicht durch eine eingehende Analyse ermüden möchte, stelle ich nur die augenfälligsten Unterschiede der drei Dramatisierungen zusammen. Ihre Unabhängigkeit von einander zeigen die Verfasser schon in der Benennung der bei Belleforest ohne Namen erscheinenden Nebenpersonen. Die Mutter der Heldin heißt bei Ayrer Verecundia, im Phönix Cassandra, bei Kongehl Dorilla. Für den sicilischen Ritter, welcher als Freiwerber des Grafen Thymbrée de Colison auftritt, erhalten wir die Namenreihe: Lionatus, Carino, Cleobulus; für die Dienerin der Phönicia: Phillis (und Anna Maria), Phyllis, Madonna; für den schurkischen Hofmann, der sich nur aus Lust an bösen Ränken und Kniffen dem unglücklichen Liebhaber Gironde als Helfer gegen Thymbrée anbietet: Gewalt, Courtisan, Sycophant. Die Tante, auf deren Landhause die angeblich gestorbene Phönicia unter dem Namen Lucilla lebt, übergeht Ayrer ganz, das Glogauer Schauspiel nennt sie Elisa, Kongehl Mariana. Den vorgeblichen Buhlen der Phönicia, welcher bei Nacht in ein Fenster ihres Hauses einsteigt, agiert bei Ayrer der Intriguant selber; im Phönix ein fremder Soldat Parfumato (der Parfümierte), der erst nachher vom Narren erfährt, an welchem Unheil er mitgewirkt hat; bei Kongehl der verkleidete Diener Gironde's Neidhardt. Eigenthümlich ist dem Nürnberger Dichter die Schilderung des glänzenden Hoffestes und der ritterlichen Tugenden des Helden im ersten Akte, welcher wie ein Vorspiel der Handlung voraufgeht. In allen drei Stücken sind ferner zu dem Personale der Novelle noch Gestalten der antiken Mythologie hinzugefügt; Ayrer giebt als Einleitung ein Gespräch zwischen Venus und Cupido; der Glogauer ein Nachspiel, das die Befreiung der vom Quacksalber Pantagruel gefangenen Psyche durch Cupido darstellt; im Königsberger Mischspiel endlich, setzt die Furie Tisiphone die ganze Intrigue ins Werk. Mit besonderer Vorliebe behandeln die beiden älteren Stücke die Rolle des Narren, welche ebenfalls in der Vorlage fehlt, und lassen darin sogar, entgegen den bisher betonten Verschiedenheiten, eine auffällige

¹⁾ Bandello's Novellen in Belleforest's Bearbeitung lieferten bekanntlich den Stoff zu einer ganzen Reihe von Dramen. So brachten unabhängig von einander der Danziger Professor Philipp Waimer (1591) und der Nürnberger Ayrer († 1605) die von Bandello erzählte, auch im englischen Drama *Edward the Third* (1596) episodisch behandelte Geschichte der Liebe Edwards zu der Gräfin Elisa von Warwick auf die Bühne.